

PREDIGT FÜR DEN GOTTESDIENST AM 20. FEBRUAR
Jesaja 55.6-13

“6 Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. 7Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, den bei ihm ist viel Vergebung. 8Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, 9sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. 10Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, 11so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. 12Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen. 13Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen und Myrten statt Nesseln. Und dem Herrn soll es zum Ruhm geschehen und zum ewigen Zeichen, das nicht vergehen wird.”

Vom Regen, vom Schnee - ein ziemlich erfrischender Text, der uns heute Morgen vorliegt.

Erfrischend, vielleicht wie die jüngsten Nachrichten über die Aufhebung der wichtigsten Gesundheitsmaßnahmen, die der Bundesrat mitgeteilt hat. Endlich können wir wieder durchatmen, ein halbwegs "normales" Leben führen.

Wenn Du die Losungen anschaust, wirst Du feststellen, dass es das Wort Gottes ist, das heute durch die verschiedenen vorgeschlagenen Texte geehrt wird. Da ist das Gleichnis vom Sämann in Lukas, da ist dieser faszinierende Text aus dem Hebräerbrief, der das Wort mit einem scharfen Schwert vergleicht, und schließlich ist da dieser Text des Propheten Jesaja, den ich gerade gelesen habe, der das Wort Gottes mit einem Regen oder Schnee vergleicht, der gut für die Erde ist.

Die Gemeinsamkeit dieser drei Texte: Das Wort Gottes ist lebendig, es hat gehandelt, es schafft, es lässt Dinge wachsen.

Und welche Texte hätten besser zu einem Gottesdienst gepasst, in dem wir Gott für den Dienst einer Schwester/einem Bruder danken, die dieses Wort mit Worten und Gesten, mit ihrem Herzen gepredigt hat - und dies auch weiterhin tun wird.

Der Text, den ich gelesen habe, befindet sich im zweiten Teil des Buches Jesaja. Das Exil hat stattgefunden und nach den Orakeln der Gerichte ist nun die Zeit der Hoffnung gekommen. Jesaja spricht von der kommenden Rettung für diejenigen, die bereit sind, umzukehren und ihre Lebensweise zu ändern. Diese Erlösung wird durch einen Mann ermöglicht, der als demütiger und leidender Diener beschrieben wird, der sein Leben für das Volk geben wird.

“ Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. 7Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, den bei ihm ist viel Vergebung.”

Der Ruf nach Veränderung wird vom Propheten ausgesprochen, und diese Veränderung ist durch die Gnade eines Gottes möglich, der sich von denjenigen finden lässt, die ihn suchen.

Ein Gott, der sich offenbart, der empfängt, der vergibt, der "seine Zärtlichkeit offenbart", um die Worte Jesajas zu zitieren.

Und der Weg zu diesem Gott wird durch sein Wort ermöglicht.

Denn ja, Gott spricht. Und wenn wir heute hier sind, dann deshalb, weil wir eines Tages sein Wort gehört und es aufgenommen haben. Oder weil wir uns danach sehnen, dieses Wort zu hören, wir suchen nach etwas.

Wo ich gerade stehe. Bin ich bereit, mich von diesem Wort erreichen und herausfordern zu lassen?

Unser Gott spricht. Und er tut dies auf vielerlei Weise. Gott spricht durch die Heilige Schrift, durch die Natur und durch seinen Geist.

Und ich glaube, dass einer der Wege, auf denen Gott spricht, wir sind. Gott spricht durch uns. Er spricht durch uns, wenn wir die Kinder unterrichten, wenn wir predigen, wenn wir sein Werk in unserem Leben bezeugen, wenn wir mit jemandem beten, wenn wir uns gegenseitig ermutigen usw.

Gott benutzt uns, um seine Sprecher zu sein. Um Sprecher für seinen Wunsch zu sein, Gerechtigkeit in der Welt, die er geschaffen hat, die er liebt und in die er uns hineingestellt hat, aufkeimen zu lassen.

Hier sind wir also und versuchen, das zu säen, was wir in dieser Welt säen können. Wertschätzende Worte, aufbauende Worte, befreiende Worte. Aber nicht nur Worte. Auch konkrete Gesten. Ausgestreckte Hände, Lächeln, Blicke, offene Türen, Besuche, aufmerksame Ohren, geleistete Dienste, usw.

Aber wenn wir diese kleinen Momente der Ewigkeit im Namen Christi säen, kann es manchmal passieren, dass wir uns fragen: "Wozu das alles?"

Es kann vorkommen, dass unsere Bemühungen enttäuscht werden, dass wir die Früchte dessen, was wir gesät haben, nicht aufgehen sehen. Und eventuell sagen wir uns wie der Prediger: "Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist eitel. Es gibt nichts Neues unter der Sonne dieser Welt, die Flüsse fließen ins Meer und das Meer ist nie voll, die Sonne geht auf, sie dreht sich, sie geht unter und am nächsten Tag beginnt sie wieder von vorne, immer und immer wieder...".

Ein Sozialarbeiter, der einen Jugendlichen begleitet, sich mit ganzem Herzen einsetzt, aber kaum Fortschritte sieht. Eltern, die sich mit ganzem Herzen bemühen, ihren Kindern die Werte zu vermitteln, die ihnen wichtig erscheinen, deren Kinder sich aber für andere Werte entscheiden. Eine Pastorin/ ein Pastor, die sich für das Leben der Menschen einsetzt, die sich dem Predigen widmet, die sich um eine Gemeinde kümmert, aber nicht sieht, wie die Menschen dort wachsen, wo er/sie es sich erhofft. Ein Lehrer, der sich dafür einsetzt, das

Beste an seine Schüler weiterzugeben, die nicht durchhalten, weil sie nicht die Ressourcen haben, sich zu konzentrieren. Ein aufrichtiger Gläubiger, der versucht, einen Freund für Gott zu interessieren und enttäuscht ist, dass sein Wort wenig Wirkung zeigt. Ein Sonntagsschullehrer, der sich gut auf einen Sonntagmorgen vorbereitet hat, aber nicht weiß, was er auf die verdrehte Frage eines Kindes antworten soll.

Überall in unserem Land sind Vereine tätig, die versuchen, Gefangene zu resozialisieren, Armen zu helfen und die Natur zu schützen. Aber die Gefängnisse, die Armen bleiben arm - um nicht zu sagen, immer ärmer - und die Natur leidet weiter.

Manchmal hätten wir gute Gründe, zu verzweifeln.

Aber das ist genau das, was der Text von heute Morgen uns sagt, dass wir das nicht tun sollen.

Im Gleichnis vom Sämann im Lukasevangelium braucht der gesäte Same einen Boden, der bereit ist, ihn aufzunehmen, damit er Wurzeln schlagen und Frucht bringen kann. Manchmal ist dieser Boden nicht immer bereit. Vor fast einem Jahr hatte Louise Gulotti uns in ihrer Predigt über das Gleichnis vom Sämann ermutigt, anderen bei der Vorbereitung ihres Bodens zu helfen.

Jedes unserer Worte und jede unserer Gesten, die darauf abzielen, das Gute in dieser Welt zum Keimen zu bringen, ist wie das Wasser aus Gottes Wort. Es wird schließlich zu gegebener Zeit seine Wirkung entfalten.

Jede unserer aufrichtigen und wahren Handlungen im Dienste des Gemeinwohls oder von jemandem bleibt nicht ohne einen positiven Effekt.

Der Text von heute Morgen fordert uns auf, mit Zuversicht zu arbeiten, auch wenn wir kein Ergebnis sehen. Weiter zu säen, auch wenn wir nichts wachsen sehen.

Manchmal ist das Ergebnis dessen, was wir gesät haben, strahlend. Es ist eine Gnade, dies miterleben zu dürfen, es gibt uns Grund zur Freude. Aber das ist nicht immer der Fall.

Beginnen wir damit, gelassen zu säen und das zu tun, was wir können. Hinauszugehen und zu säen ist bereits eine Freude. Wir können uns darauf verlassen, dass Gott unsere Aussaat mit seinem Segen begießt.

Jesaja sagt uns aus Erfahrung, dass dies mit Gottes Segen nicht ohne Wirkung bleiben wird, dass es Samen für den Sämann geben wird, Brot zum Essen.

Wenn wir im Namen Jesu nach reiflicher Überlegung und Gebet das tun, was wir für richtig halten, wenn wir mit unserer Kraft, unserem Verstand und unserem Herzen das tun, was wir können, dann wird es nicht ohne Wirkung bleiben. Gott sorgt dafür. Es wird Samen geben, um zu säen, und es wird Brot geben für den, der isst.

“10Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, 11so soll das Wort, das aus meinem Munde

geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. »

Schnee und Regen kehren zum Himmel zurück, aber sie regenerieren zuerst die Erde, sie lassen die Natur knospen, sie geben Leben. So ist es auch mit dem Wort Gottes, dessen Zeugen wir sind.

Dieses Wort ist wirksam und kehrt nicht zu Gott zurück, ohne etwas geschaffen zu haben, ohne ein Ergebnis hervorgebracht zu haben. Ohne "ausgeführt zu haben, was Gott gefällt", um die Worte des Propheten zu zitieren.

Gott gefällt es wahrscheinlich, wenn wir um uns herum die Samen der Gerechtigkeit säen, aber wir müssen auch vertrauensvoll akzeptieren, dass das Ergebnis, das uns selbst gefallen würde, nicht unbedingt das Ergebnis ist, das Gott gefällt.

Handeln wir also vertrauensvoll an der Seite eines Gottes, der arbeitet und weiter für die Welt und auch für uns handelt, damit alles jubelt und sich verschönert.

Das drückt Jesaja mit dem unglaublichen Bild von vor Freude tanzenden Bergen und klatschenden Bäumen aus. Diese Vision schildert den schönen göttlichen Plan in der Perspektive: Freude, Frieden, Applaus.

Jesaja erwähnt eine Zypresse, die inmitten von Dornensträuchern aufgehen wird. Die Zypresse bringt zwar keine essbaren Früchte hervor, symbolisiert aber seit der Antike das ewige Leben: Ihr Laub ist immer grün, sie trägt immer Früchte und ihr Holz kann fast nie verrotten.

Jesaja erwähnt auch die duftende Myrte, die inmitten des Gestrüpps wachsen wird. Ein Duft nährt nicht, man sieht ihn nicht einmal ... und doch, so sagt Jesaja, "wird er dem Herrn eine Ehre sein, ein ewiges Zeichen, das nie vergehen wird".

Dieser Duft ist der Duft des Wohlwollens eines unvollkommenen Vaters oder einer unvollkommenen Mutter, eines Freundes, eines Sozialarbeiters, eines Pastors oder eines Betreuers einer Juniorgruppe, die tun, was sie können, und dabei ihr Herz, ihre Überzeugungen und ein wenig ihre Kraft einsetzen.

Es ist ein leichter Duft, der unsichtbar um denjenigen schwebt, der seinen Samen geworfen hat und zu Gott betet, dass er ihn bewässert, damit er seine Wirkung entfaltet, Wurzeln schlägt und Früchte trägt.

Dann möge die Aussicht auf die himmelwärts strebende Zypresse und die duftende Myrte unseren Wunsch nähren, Sämänner und Sämann des schöpferischen Wortes unseres Gottes zu sein, wo immer er uns hinstellt.

Amen.